



November 2022

Tanz auf dem Vulkan

Auch die aktuellen Werke des Künstlers befassen sich auf ambivalente Weise mit dem Klimawandel

**Julian Charrière – *Controlled Burn*,
Neuss, Langen Foundation,
bis 06.08.2023**

KRITIK

Hinter dem Vorhang lauert der Dschungel. Es ist dunkel, ein erdig müffeln-der Dunst hängt im Raum. Mit einer am Eingang ausliegenden Rotlicht-Taschenlampe bahnt man sich einen Weg zwischen Farnen und Spiegelwänden – als plötzlich, für den Bruchteil einer Sekunde, grelles Licht aufblitzt. Im *Panchronic Garden*, einer Installation, die Julian Charrière in die LANGEN FOUNDATION gebaut hat, fühlt man sich wie in einer geheimnisvollen Disco-Höhle. Sie soll, so steht es im Ausstellungstext, an die »Geschichte des Kohlebergbaus in Nordrhein-Westfalen und die riesigen kohlestoffführenden Wälder« erinnern, »die hier vor 300 Millionen Jahren wuchsen«. Als Besucherin denkt man allerdings eher an postapokalyptische Lebensformen, die sich an die Existenz im Dunkeln angepasst haben.

So ist es häufig mit den Werken Charrières, die immer auf subtile Weise kritisch sind, ohne belehren zu wollen. Der französisch-schweizerische Künstler, der in Berlin lebt, kreiert hochsuggestiv Bildwelten aus Naturschauplätzen. Verlassene Lebensräume, in denen der Mensch häufig nur durch architektonische Hinterlassenschaften präsent ist. Es sind Orte, deren Schönheit überwältigend und zugleich beunruhigend wirkt: vom radioaktiv belasteten Bikini-Atoll über bedrohte Polarregionen bis hin zu Palmölplantagen auf einer indonesischen Insel.

An einem Ort wie der LANGEN FOUNDATION, wo der Architekt Tadao Ando ein so nüchtern wie meditativ anmutendes Sichtbeton-Ensemble gebaut hat, auf einem Gelände, das früher als Station für Nato-Raketen diente, wirkt diese Kunst doppelt. Etwa die schier endlose Reihe mit Blei verkleideter Kokosnüsse, die in regelmäßigen Abständen eine Betonrampe flankieren und trotz ihrer me-

Zur Ausstellung ist ein Heft erschienen, das vor Ort erhältlich ist.

ditativ-minimalistischen Anmutung an Kanonenfutter erinnern.

Zu den neu entstandenen Werken gehört auch die halbstündige Videoarbeit *Controlled Burn*, bei der eine Reihe von Feuerwerken in verlassenen Industrieanlagen zu sehen sind, die mit einer Drohne gefilmt wurden. Unheimlich daran: Die Raketen explodieren nicht, sie implodieren, der Film läuft rückwärts. Der Verfremdungseffekt sorgt für Supernova-Assoziationen, man fühlt sich in ferne Galaxien entführt – bis man die maroden Ölbohrplattformen und verrosteten Kühltürme sieht. Die Hedonismus verbreitende Pyrotechnik wirkt im Verbund mit den Relikten einer ökologisch fatalen Industrie wie ein Tanz auf dem Vulkan.

Ambivalent erscheint auch der Ruf eines Vogels, den man beim Hinein- und Hinausgehen hört. Er stammt von einem künstlichen Falken, der in einem Teich auf einer hin und wieder knallenden Luftkanone sitzt. Man setzt sie normalerweise in Absetz- oder Schlammteichen ein, in denen sich giftige Rückstände vom Tagebau ansammeln, um Tiere abzuschrecken. Wer das weiß, fühlt womöglich ein Unbehagen, alle anderen freuen sich am Ruf der Natur. // SANDRA DANICKE

< Farne, die im Infrarotlicht zwischen Spiegelwänden überleben

PANCHRONIC GARDEN, 2022

v Feuerwerk, das in menschenleeren Industriebrachen implodiert
CONTROLLED BURN, 2022

